

# NATIONALES BILDUNGS FORUM // 2022

14. bis 15. September  
Lutherstadt Wittenberg

## Zu viel Bildungsarmut 20 Jahre nach PISA

Warum gelingt es unseren Schulen nicht, allen Kindern Lesen,  
Schreiben und Rechnen beizubringen?

## Thesenpapier Nationales Bildungsforum – Wittenberg 2022

### Was tun gegen die Bildungsarmut 20 Jahre nach PISA?

Gut zwanzig Jahre nach dem PISA-Schock scheint das deutsche Bildungssystem (fast) wieder am Anfang zu stehen. Zumindest legen das die Zahlen aus den jüngsten empirischen Studien nahe: Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die im Lesen, Schreiben und Rechnen nicht einmal die Mindeststandards erreichen, liegt (nach zeitweiligen Verbesserungen) wieder bei ca. 20 Prozent. Eine schmerzhaft Botschaft.

Haben all die Schulreformen, Ganztagschul-Programme und Qualitätsoffensiven nicht gefruchtet? Was wurde aus den Bildungsstandards für die Schulen und was aus den Bildungsplänen für die Kita? Klar ist: Die Probleme sind nicht nur seit zwei Jahrzehnten bekannt, sie schockieren die Verantwortlichen wie auch die breite Gesellschaft nicht mehr.

Das 5. Nationale Bildungsforum hat das Thema nun wieder in den Fokus gerückt. Mitte September kamen über 70 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis, Politik und Verwaltung, von Stiftungen und Medien in der Lutherstadt Wittenberg zusammen und suchten gemeinsam nach Ursachen und Lösungen. Was ist zu tun – so die zentrale Frage des Forums –, damit alle Kinder zum Ende der 4. Klasse zumindest über die Basiskompetenzen in Mathematik und Deutsch verfügen? Aus den Diskussionen in Wittenberg lassen sich fünf Thesen samt Konsequenzen für die Stakeholder destillieren.

## Die Fünf Thesen

### 1. These

Am Anfang steht das sich „**Ehrlichmachen**“. Ohne einen ehrlichen und offenen Umgang mit den Leistungsdaten können weder Politik oder Verwaltung noch Wissenschaft und Praxis die richtigen Schlüsse ziehen. Das bedeutet: Die verschiedenen Stakeholder nutzen die Bildungsberichterstattung von den IQB-Daten über Vera bis PISA, um gemeinschaftlich zu lernen. Politisches Wegducken oder die Schuldfrage bei anderen Stakeholdern zu suchen, muss der Vergangenheit angehören. Die Erkenntnisse müssen in konkrete und nachhaltige Verbesserungsstrategien übertragen werden, über deren Erfolge, wie Misserfolge sich die Verantwortlichen Rechenschaft ablegen.

### 2. These

Gemeinschaftlich sollten sich alle Stakeholder **konkrete Ziele** setzen, welche ehrgeizig, aber erfüllbar sind. Ein solches Ziel wäre, dass bis zum Jahr 2030 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler am Ende der vierten Klasse die Basisstandards in Deutsch und Mathematik erreichen. Auf dieses Ziel fokussieren sich alle am Bildungsprozess Beteiligten. Andere Bildungsziele sind legitim, solange sie die Fokussierung auf das Hauptziel nicht vernebeln. Lesen, Schreiben und Rechnen sind nicht alles, aber wesentliche Grundlage für den weiteren Bildungsweg und Teilhabe an der Gesellschaft.

### 3. These

Für dieses Ziel brauchen wir ein **durchgängiges Bildungskonzept** für Kinder von 0 bis 12 Jahren. Bereits 2002 wurde richtig erkannt, dass in der frühkindlichen Bildung der Schlüssel für spätere Bildungserfolge liegt. Aus dieser Erkenntnis wurden jedoch kaum Schlüsse gezogen. Die Kita versteht sich bis heute nicht als ein Bildungsort auf Augenhöhe mit der Schule. Weder gibt es Bildungsstandards für die frühkindliche Bildung, noch werden die Kompetenzen von Vorschulkindern systematisch getestet. Eine **Kitapflicht für Kinder ab vier Jahren** wäre ein großer, aber gangbarer Schritt.

### 4. These

Ohne ein begleitendes standardorientiertes **Bildungskonzept für die Ganztagschule** macht der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz (verabredet ab 2026) wenig Sinn. Will man die Chancen des quantitativen Ausbaus der Ganztagsbetreuung für die Bildungsgerechtigkeit in diesem Land nicht verschenken, braucht es auch hier einen Fokus auf die Potenzialentwicklung sozial benachteiligter wie leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler. Die Ganztagschulen sollen als verpflichtende und gebundene Ganztagschulen organisiert werden.

### 5. These

Es braucht einen besseren **Transfer zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis**. Bildungspolitische Konzepte benötigen dafür eine stärkere wissenschaftliche Legitimation; die Wissenschaft sollte stärker die Implementation ihrer Befunde in die Welt von Praxis und Verwaltung mitdenken. Das betrifft besonders die Empfehlungen der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der KMK. Die Bildungsstandards und die

daran orientierten Bildungspläne der Länder entfalten im Unterrichtsalltag noch längst nicht die für die Sicherung der Basiskompetenzen erhoffte Wirkung. Auch hierzu braucht es neue Transferanstrengung aller. Die bisher mangelhafte Implementierung der Bildungsstandards muss kritisch ausgewertet werden. Aus diesen Ergebnissen ist abzuleiten welche Unterstützungsbedarfe erforderlich sind, damit der Transfer der Bildungsstandards von der Theorie in die Praxis so gelingt, dass sie im Unterricht ankommen.

## Diese Konsequenzen ergeben sich daraus für die in Wittenberg versammelten Stakeholder

### 1. Bildungspolitik

Bildungspolitik fokussiert sich über Legislaturperioden hinweg auf die Verminderung der Bildungsarmut und an dem 90%-Ziel. Schluss mit der „Projektitis“.

Über diese grundlegende Zielstellung soll ein breites gesellschaftliches Einvernehmen erzeugt werden. Politik muss hierzu steuernd vorangehen.

### 2. Bildungsverwaltung

Die Bildungsverwaltung lässt die Schulen bei diesem Ziel nicht allein. Schulaufsicht und Unterstützungssystemen kommt eine zentrale Rolle zu.

### 3. Praxis

Der Bildungserfolg der Kinder wird in der Schule erarbeitet – Schulleitung und Kollegium übernehmen vor Ort Verantwortung für die Qualität der Bildungsprozesse und das Erreichen der Ergebnisse. Dabei werden die Schulen gezielt unterstützt.

Kitas werden zu Bildungshäusern und nehmen die Verantwortung für die Phase der frühen Bildung umfänglich wahr. Der Kampfbegriff der „Verschulung“ verschwindet in der pädagogischen Mottenkiste.

### 5. Wissenschaft

Die Bildungswissenschaften betreiben verstärkt transferorientierte Forschung an Schulen und Kitas. Ihre Befunde vermitteln sie in einer verständlichen Sprache.

### 6. Zivilgesellschaft/ Stiftungen, Bildungsverwaltung

Alle Programme und Projekte im Bildungswesen sind von vornherein so zu planen, dass Ergebnissicherung, Transfer und Weiterführung stattfinden können.

### 7. Journalismus/ Medien

Der Bildungsjournalismus kapriziert sich nicht auf einen Negativismus; bei aller berechtigten Kritik zeigt er auch Lösungsansätze auf. Es gibt sie.

NATIONALES  
BILDUNGS  
FORUM // 2022